Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 7. September 1887. Nr. 415.

Deutschland.

Berlin, 6. September. Der Kaiser verblieb während der gestrigen Nachmittag- und Abendstunden im Arbeitszimmer des königlichen Palais und arbeitete dort allein. Gegen 9 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt, an welcher auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Fürstenberg theilnahmen. — Am heutigen Vormittage hörte Se. Majestät zunächst die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten von Berlin Frhrn. v. Richthofen und nahm darauf im Beisein des Gouverneurs General der Infanterie v. Werder und des Kommandanten Generalmajors Graf von Schlieffen I. die persönlichen Meldungen des mit der Führung der 14. Infanterie-Brigade betrauten Oberst v. Schauroth, des Oberstlieutenants à la suite des 2. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 3 v. Usedom und des Majors von Dieringshofen entgegen. — Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll, welcher am Vormittage von Potsdam nach Berlin gekommen war und empfing hierauf auch noch den aus England hier eingetroffenen Leibarzt des Kronprinzen General-Arzt Dr. Wegener, welcher auch die Ehre hatte, von der Kaiserin empfangen zu werden. Das Diner nahmen die kaiserlichen Majestäten heute im königlichen Palais allein ein. Nach Aufhebung der Tafel werden Allerhöchstdieselben Abends 7 Uhr sich mittelst Extrazuges von hier nach Potsdam begeben, um für die nächsten Tage wieder auf Schloß Babelsberg ihre Residenz zu nehmen. Hierauf hatte Se. Majestät auch noch eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit ihren Töchtern heute früh 11 Uhr von Frankfurt a. M. nach München abgereist. In Frankfurt war der Kronprinz gestern Nachmittag im offenen Wagen gefahren und überall vom Publikum aufs lebhafteste begrüßt worden. In München erfolgt die Ankunft heute Abend 8 Uhr 25 Minuten, jeder Empfang auf dem Bahnhofe (mit Ausnahme des Vertreters des preußischen Gesandten) ist verbeten, der Perron abgesperrt. Die kronprinzlichen Herrschaften werden in München in dem Hotel zu den „Vier Jahreszeiten" absteigen, wo in der ersten Etage eine Reihe Appartements in Bereitschaft gehalten werden. Um den Kronprinzen möglichst den Augen Neugieriger zu entziehen, hat man in dem Hotel für die Ein- und Ausfahrt einen speziellen Thorweg improvisirt. Für Professor Virchow ist in einem Münchener Hotel bereits Wohnung bestellt. Nach übereinstimmenden Mittheilungen fast sämmtlicher süddeutscher Blätter wird er vom Kronprinzen auf dessen besonderen Wunsch empfangen werden.

— Aus Danzig meldet man der „Voss. Ztg.", daß nach telegraphischen Bestimmungen, welche aus Berlin und Königsberg heute Mittag dort eingetroffen sind, Prinz Albrecht endgültig nicht dorthin kommt. Alle Vorbereitungen sind deshalb eingestellt und es findet keinerlei Fest statt.

— Wie der „Polit. Korresp." aus Genua brieflich gemeldet wird, ist das an der genuesischen Riviera gelegene „Hotel de Pegli" verständigt worden, daß der deutsche Kronprinz gegen Mitte Oktober dortselbst eintreffen und einen ungefähr zweimonatlichen Aufenthalt nehmen werde. Der Kronprinz wird bei seinem Aufenthalte in Genua von seiner Gemahlin und drei Töchtern begleitet sein.

— Der Reichskanzler Fürst von Bismarck wird, wie der „Post" mitgetheilt wird, mit seiner Gemahlin gegen Ende der Woche, wahrscheinlich am Freitag, von Kissingen hier eintreffen. Der Fürst dürfte, wie es heißt, einige Tage in Berlin verweilen und sich alsdann nach Friedrichsruh begeben.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Herr Minister des Innern v. Puttkamer wird sich morgen nach Königsberg begeben.

— Vizeadmiral v. Schleinitz, der Landeshauptmann von Kaiser-Wilhelmsland, beabsichtigt, der „Frkf. Z." zufolge, nach Deutschland sich zu begeben und nicht wieder an den Ort seiner bisherigen Wirksamkeit zurückzukehren.

— Der Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen berieth in seiner gestrigen Sitzung über die Besetzung von Rathsstellen beim Reichsgericht. Die Plenarsitzungen sollen Mitte des Monats ihren Anfang nehmen. Vorher dürften noch verschiedene Ausschüsse Sitzungen abhalten.

Von den Bundesraths-Bevollmächtigten haben verschiedene Mitglieder noch bis Mitte Oktober Urlaub. So u. a. der braunschweigische Gesandte, Freiherr von Kramm-Burgdorf, welcher erst um diese Zeit nach Berlin zurückkehren wird.

— Der Minister für Landwirthschaft hat den landwirthschaftlichen Zentralvereinen ein Exemplar der von dem Vereine für Sozialpolitik herausgegebenen Berichte und Gutachten über den Wucher auf dem Lande und einen Beschluß des Landes-Oekonomie-Kollegiums zugehen lassen, wonach sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen empfohlen wird, die gegen den Wucher zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Die Vereine sollen sich nun über die das Vorkommen des Wuchers betreffenden Berichte gutachtlich äußern.

— Aus Wien wird der „Nat.-Ztg." vom 5. d. M. geschrieben:

„Es liegen heute zwei weitere Zeichen vor, daß einerseits der Bogen czechischerseits immer straffer gespannt wird und daß andererseits die Regierung nicht gesonnen ist, den Gegnern des Deutschthums in irgend einer Weise Vorschub zu leisten. In ersterer Beziehung ist zu erwähnen, daß man sich czechischerseits soweit verstiegen, gegen den Unterrichtsminister Dr. von Gautsch, weil er die Uebernahme des Troppauer slawischen Gymnasiums in die Staatsverwaltung verweigerte, bei dem Reichsgerichte Klage wegen Verletzung eines verfassungsmäßigen Rechtes zu erheben. Weiter ist die Thatsache von Bedeutung, daß der Handelsminister Marquis von Bacquehem die ihm seitens der Wirthschaftspartei angebotene Kandidatur im Bezirke Kruma abgelehnt hat, was so viel zu bedeuten hat, als daß der Handelsminister nicht gesonnen ist, als Vertreter dieser Partei zu erscheinen und sich hierdurch eine Parteistellung, die einzunehmen er bisher vermieden hat, im Kabinet aufdrängen zu lassen."

— Die bestehenden Bestimmungen über die erforderliche Genehmigung zur Anlage gewisser gewerblicher Betriebe sollen, wie verschiedene Blätter berichten, einer neuen Revision unterworfen werden und an der Hand hervorgetretener Mißstände Erweiterungen erfahren.

— Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die höheren deutschen Polizei-Organe in einer besonderen Bewegung begriffen sind. Es handelt sich für dieselben in der That um eine sehr wichtige Aufgabe. Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion hat mit einer ungewohnten Offenheit die Einladungen zu einem sozialistischen Parteikongreß ergehen lassen und sogar Regierungsblättern, wie der „Nordd. Allgem. Ztg.", durch Zusendung ihres Zirkulars Mittheilung davon gemacht. Alles Aeußerliche ist also bekannt, nur über einige, wie man gestehen muß, nicht ganz unwichtige Einzelheiten, so z. B. über Ort und Zeit der Versammlung und über die Tagesordnung der letzteren, herrscht noch Unklarheit. Daß die Fraktion sich des Mittels der Oeffentlichkeit nur bedient hat, um die Regierungen und die Polizei von der richtigen Spur abzubringen, ist selbstverständlich. Auf alle Fälle ist es für die Sozialdemokraten ein gefährliches Ding, sich auf diese Unternehmung einzulassen. Man kennt die bezügliche Rechtsprechung des Reichsgerichts, und man kennt namentlich die Behandlung, welche die Theilnehmer am Kopenhagener Kongreß vor einigen Jahren bei ihrer Rückkehr nach Deutschland erfuhren. Die Verhaftung einiger derselben in Kiel beschäftigte damals den Reichstag lebhaft genug, weil es sich um Mitglieder der Volksvertretung handelte.

— Der erste Konsul des deutschen Reiches in Kamerun, Rudolf Schmidt, ist in dem jugendlichen Alter von 32 Jahren, nachdem er längere Zeit Heilung von seinen Leiden in Lippspringe gesucht, bald nach seiner Rückkehr nach Afrika in Monrovia am Klimafieber gestorben. Er war der Sohn eines Berliner Restaurateurs. Als Kamerun deutsches Schutzgebiet wurde, war er, obwohl noch sehr jung, bereits Vorsteher einer Wörmann'schen Faktorei am Kamerunfluß, und ihm wurde amtlich auch die Vertretung der deutschen Interessen übertragen bis zur Einsetzung eines deutschen Gouverneurs. Die Wände in seines Vaters bescheidener Restauration, welche bis zum vergangenen Jahre in der Alvensleben-Straße gelegen war, waren mit mancherlei kamerunischen Merkwürdigkeiten, Photographien u. s. w. geschmückt, die der Sohn dem Vater geschickt; das Lokal hatte darum zahlreichen Zuspruch. Schmidt brachte, der „Danz. Ztg." zufolge, auch einen Sohn des Königs Bell nach Europa, der einige Zeit bei Schmidt's Vater in Berlin war und jetzt in Ottensen das Zimmerer-Handwerk erlernt.

— Ein Telegramm aus Cooktown überbrachte der Neu-Guinea-Kompagnie in Berlin die Nachricht, daß die wissenschaftliche Forschungs-Expedition unter der Führung des Herrn Dr. Schrader an Bord des Seedampfers „Samoa" den Kaiserin-Augustafluß bis zum 141 ° 48 ' östlicher Länge befahren hat. Die frühere Fahrt des Dampfers „Ottilie" erstreckte sich auf ungefähr 200 Seemeilen und ist jetzt dieser Strom auf eine Länge von ungefähr 260 Seemeilen schiffbar befunden worden. Zugleich meldete dieses Telegramm den Tod des Herrn J. Weißer, welcher als Leiter der Hauptstation im Bismarck-Archipel ausersehen war. Derselbe wurde im vorigen Jahre auf einer Untersuchungsreise in Sumatra von dem dort herrschenden Fieber befallen und konnte sich von der Krankheit im Bismarck-Archipel nicht erholen, so daß er auf einige Monate nach Australien zurückgehen sollte. Er starb jedoch an Bord des Dampfers „Ysabel" auf der Fahrt nach Cooktown.

Posen, 3. September. Die Parzellirung größerer Güter scheint unter der polnischen Bevölkerung, besonders in der Provinz Westpreußen, immer mehr Anklang zu finden. So zeigt der Besitzer Gorski zu Mlewo bei Rynsk im „Pielgr." an, daß er sein Gut zu parzelliren beabsichtige und ladet die darauf Reflektirenden zu einem Termine am 18. d. Mts. ein. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, beabsichtigt die polnische Rettungsbank auch in der Provinz Posen zwei Güter zu parzelliren. Das genannte Blatt meint: Die Form der Parzellirung sei als das am meisten geeignete Mittel zu erachten, um den Grund und Boden in polnischen Händen zu erhalten; nur sei zu diesem Behufe nöthig, der Rettungsbank durch Erwerbung von Aktien mehr Mittel zu gewähren, als dies bisher geschehen ist.

Ausland.

Wien, 3. September. Von den Manövern in Mähren wird berichtet, daß bei einer Hoftafel am 1. Abends der Kaiser mit dem Gemeindevorstand von Laschkau, dem Sitze des kaiserlichen Hoflagers, Herrn Spacek, sich zuerst längere Zeit in böhmischer Sprache unterhalten habe. Später aber, nachdem Se. Majestät erfahren hatte, daß Spacek studirt hatte, unterhielt sich der Kaiser mit ihm deutsch und sprach sein besonderes Wohlgefallen darüber aus, daß derselbe auch der deutschen Sprache mächtig sei. Besonders lange und freundlich konversirte Se. Majestät darauf mit dem Grafen Waldersee.

Nach Schluß der Manöver hielt der Kaiser über die gesammten Manövertruppen eine Revue ab. Die Zahl der versammelten Truppen bezifferte sich auf rund 20,000 Mann. Trotzdem sich die Zusammenziehung dieser Streitermasse aus einem Manöverraum von nahezu zwei Quadratmeilen vollzog und einzelne Truppenkörper mehr als eine halbe Meile zu marschiren hatten, nahm die Vereinigung sämmtlicher Truppen sowie der Ausmarsch derselben nicht mehr als eine Stunde in Anspruch. Nicht blos die nach Tausenden zählende Zuschauermenge, sondern selbst die strengsten Truppenführer, ebenso die fremdländischen Offiziere, konnten nicht umhin, den Truppen ihre bewundernde Anerkennung zu zollen. Der Kaiser ritt auch mit sichtlich hoher Befriedigung die Fronten der Truppenreihen ab und ermangelte nicht, jeder einzelnen Truppe wie den Kommandanten aller Grade schon während des Vorbeireitens seine Anerkennung durch Worte wärmsten Lobes kundzugeben. Noch schmeichelhafter sprach sich aber der Monarch nach Besichtigung der Truppen zu den vor der Front des ersten Treffens in der Mitte versammelten Generalen, selbstständigen Truppenkommandanten und Stabsoffizieren über das 10. Korps aus. Vor Allem rühmte der Monarch die in den Manöverresultaten glänzend zu Tage getretene Thätigkeit des Korpskommandanten FML. Baron Reinländer, dessen hohe militärische Intelligenz, sowie seine außerordentlichen Leistungen in der Ausbildung der ihm unterstellten Truppen nach allen Richtungen. Den Truppenkommandanten dankte der Kaiser für die Marschleistungen, die korrekte Gefechtsführung seitens der Truppen und betonte die feste Ordnung und unerschütterliche Ruhe im Kampfe als besonders anerkennenswerthe Eigenschaften bei der Infanterie, die Landwehr-Infanterie inbegriffen. Bei der Kavallerie lobte der Monarch die vorzügliche Beschaffenheit des Pferdematerials, die Schneidigkeit der Reiterwaffe in allen Verwendungsarten und die prächtige Ausführung der Attacken. Mit höchstem Lobe zeichnete der Kaiser insbesondere das mährische Dragonerregiment aus. Auch der mährischen Landwehr-Kavallerie wurde anerkennend gedacht. Bei der Artillerie hob der Kaiser das den jeweiligen Gefechtsverhältnissen genau entsprechende Feuern belobend hervor; endlich dankte der Kaiser sämmtlichen Generalen, Offizieren wie Soldaten für die Mühe und den Fleiß, welch' beides in den Leistungen aller Truppen so erfolgreich zu Tage getreten sei.

Pest, 5. September. Gestern ist der größte Theil der Stadt Weßprim abgebrannt; über 200 Häuser sind zerstört und viele Menschenleben zu beklagen, weil viele ihr Hab und Gut zu retten versuchten. 500 Familien sind obdachlos.

Paris, 4. September. Der „Temps" veröffentlicht seit zwei Monaten eine Reihe von Berichten über Berlin; sie sind ganz offenbar von einem Manne geschrieben, der Berlin und seine Einrichtungen mit Ernst und gutem Verständniß und, was bei einem Franzosen noch mehr sagen will, mit dem unverkennbaren Bestreben nach Unparteilichkeit studirt hat. Daß sich gegen die eine ganze Artikelreihe umfassenden Beobachtungen manches wird einwenden lassen, ist begreiflich, bisher bin ich aber nur auf eine einzige grundfalsche Darstellung gestoßen, und wenn ich ihrer erwähne, so geschieht es nur, weil sich die Hetzblätter in gewohnter gehässiger Weise ihrer bemächtigt haben. Es heißt nämlich an jener Stelle des „Temps"-Artikels: „Es würde einem Franzosen sehr schwer sein, sich als politischer Berichterstatter in Berlin niederzulassen, es sei denn, daß er ganz und gar nichtssagende Berichte schriebe. Ich will nicht der Unannehmlichkeiten erwähnen, die ihm begegnen könnten, auch nicht der Gefahr, der jeder in Deutschland lebende Fremde durch die dort angenommene sonderbare Auslegung des Hochverrathsverbrechens ausgesetzt ist, sondern nur hervorheben, daß dieser Berichterstatter Gefahr liefe, ohne es selbst zu wissen, ein Organ des Berliner Preßbureaus zu werden. Die Männer von erstaunlicher Geschicklichkeit, die es leiten, verfügen über die verschiedensten Mittel, um falsche Nachrichten, ja, selbst Ideen, deren Verbreitung ihnen nützlich scheint, sogar in das feindliche Lager zu lanciren." Was den letztern Punkt anlangt, so scheint mir das denn doch ausschließlich Sache eines Berichterstatters selbst zu sein: wenn er so dumm ist, sich derartig beeinflussen zu lassen, ohne es zu merken, so ist ihm eben nicht zu helfen, und seine Zeitung sollte sich einen bessern Mitarbeiter aussuchen. Daß aber ein anständiger französischer Journalist nicht in Berlin leben und seinem Berufe ungehindert obliegen könnte, ist eine so grundfalsche Auffassung, daß man ihr nicht entschieden genug entgegentreten kann. Deutschland hat das größte Interesse daran, daß seine Verhältnisse in französischen Blättern mit Sachkenntniß und von ernsten und unparteilschen Leuten besprochen werden. Man weiß in Frankreich so gut wie nichts von unserm Leben und unsern Verhältnissen, und wenn wir uns bisher nicht vertrugen und voraussichtlich auch in Zukunft nicht vertragen werden, so liegt das nicht zum geringsten Theil an dieser Unkenntniß. Merkt man doch jedesmal, wenn ein französischer Journalist die Erlebnisse und Eindrücke eines flüchtigen Aufenthalts in Deutschland schildert, [illegible] ihm ganz neue Gesichtspunkte aufgegan[illegible] sind. Viele gestehen es dann ganz offen [illegible] sie das Schiefe

bisheriger Anschauungen erkannt haben. Fast ohne jede Ausnahme sind sie auch darin einig, daß sie mit großer Aufmerksamkeit, ja, selbst mit Auszeichnung empfangen wurden und nirgends auf die geringsten Schwierigkeiten stießen, den geringsten Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren. Wenn z. B. ein Mann wie der erwähnte Berichterstatter des „Temps“ sich als politischer Berichterstatter in Berlin niederließe, so würde man ihm auch nicht das geringste in den Weg legen und er würde bald selbst erkennen, wie ungerecht sein Vorwurf ist. Der „Temps“ sollte wirklich den Versuch machen, denn es ist bei Licht betrachtet fast eine Schande für ein Blatt von seinem Range, daß es in Berlin nicht ständig vertreten ist. Ganz unerklärlich scheint es allerdings nicht, wenn in weitern französischen Journalistenkreisen die Ansicht herrscht, ein französischer Journalist würde in Berlin nicht leben können. Man urtheilt eben nach der Aufnahme, deren ein Deutscher sich in Paris zu — erfreuen hat und denkt, daß das in Berlin auch so sein müsse, es spricht eben aus dieser Befürchtung das schlechte Gewissen. Man sollte es aber wirklich einmal ernstlich mit Berlin versuchen, und dann würde man finden, daß Berlin ein sehr guter Boden für französische Journalisten ist, wenigstens für ernste und anständige Männer.

Paris, 6. September. Die eigentliche Mobilisation ist als beendet anzusehen. Es handelt sich nur noch um die Konzentrirung sämmtlicher Truppen. Kavallerie und Infanterie sind bereits zum größten Theil bei Carcassonne oder Castelnaudary vereinigt. In ersterer Stadt ist es wegen der Garnisonirung der Truppen zu einem Konflikt zwischen der Militär- und der Zivilbehörde gekommen. Man hatte im Generalstabe die ursprünglichen Dispositionen geändert und dadurch Anordnungen des Maires unmöglich gemacht. Die Einwohnerschaft von Carcassonne hatte Vorbereitungen für die Aufnahme einer größeren Garnison getroffen und in Folge dessen zahlreiche Ankäufe gemacht, nun ist aber das Gros des mobilisirten Korps nicht in, sondern theilweise in ganz bedeutender Entfernung von Carcassonne einquartiert worden. Inde irae!

Bei Castelnaudary wurde ein Militärzug wegen einer durch falsche Weichenstellung erfolgten Entgleisung eines Gütertrains mehrere Stunden zurückgehalten.

In Saint Gaudeux ist das erste Opfer des Mobilisationsversuches zu verzeichnen. Ein Soldat, der ein requirirtes Fuhrwerk führte, wurde von den Pferden umgerissen, der Wagen ging über den Körper des Soldaten, wodurch derselbe augenblicklich getödtet wurde.

Die Lücken bei den mobilisirten Truppen sind bis jetzt noch nicht zu übersehen. Bei den Toulouser Regimentern sollen nach dem „Gaulois“ über 1000 Reservisten gefehlt, andererseits aber einige hundert nicht von der Mobilmachungsordre Betroffener, also Territorialtruppen, sich eingefunden haben. Heute setzt sich das Gros der Artillerie von Toulouse aus in Marsch.

Die gestrigen Abend-Zeitungen melden, daß die Manöver des 17. Korps nunmehr geändert sind wegen der bekannten Indiskretion des „Figaro“; die 34. Division, unter General Warnet, wird Villasavary besetzen, die 33. unter General Vincendon wird 7 Kilometer von Castelnaudary Aufstellung nehmen.

General Boulanger, der sicher wenig Freude über den Mobilisationsversuch empfindet, da dabei sein Name gar nicht genannt wird, hat, um wenigstens nicht ganz vergessen zu werden, vorgestern bei der Prämienvertheilung an die Schützen in Riom präsidirt.

Paris, 6. September. Endlich schien es gelungen, bei dem Mobilmachungsversuche einen Spion zu fassen, der natürlich ein Deutscher war, und das ganze Verdienst, dieses gefährliche Individuum hinter Schloß und Riegel gebracht zu haben, gehört dem Korrespondenten Bertol-Graivil vom „Reveil-Matin“, der in einer langen Depesche an sein Blatt alle Episoden seines patriotischen Unternehmens zum Besten giebt: wie er des Fremden in Toulouse ansichtig wurde, wie dieser sein Diner mit 6 Franken 20 Centimes bezahlte, wieder zur Bahn fuhr, dort ein Billet 3. Klasse nahm, obwohl er im Besitz eines Ueberziehers mit Pelzfutter war, wie er mit den Passagieren sich über die Mobilmachung unterhielt, nicht ahnend, daß der wachsame Journalist als Arbeiter verkleidet nebenan im Kupee saß, und wie der Spion endlich verhaftet wurde. All' das wird haarklein erzählt und liest sich ganz gut. Eine Depesche meldet, daß der Verhaftete erklärt hat, Friedrich Koch zu heißen und direkt aus Frankfurt a. M. zu kommen. (Inzwischen ist Herr Friedrich Koch, wie der „Frankf. Ztg.“ von seinen Angehörigen mitgetheilt wird, allem Anschein nach bereits wieder in Freiheit gesetzt worden. Wenigstens hat er aus Gaulhet ein geschäftliches Telegramm an seine Firma (Karl Koch u. Ko.) gelangen lassen, ohne des Vorfalles Erwähnung zu thun. Es liegt nahe, anzunehmen, daß Herr F. Koch, nachdem seine Schuldlosigkeit erwiesen war, aus der Haft entlassen wurde und daß er es unterließ, die Seinigen von dem ganzen Zwischenfall in Kenntniß zu setzen. Herr F. Koch, der perfekt französisch spricht, reist seit etwa 15 Jahren nach Frankreich, und zwar gewöhnlich jedes Vierteljahr, um dort für [illegible] Firma französisches Leder einzukaufen. Wenn [illegible] französische Leder künftig [illegible] Abnehmer wenig[illegible] haben sollte, so können sich die Geschädigten bei [illegible] Graivil, dem „patriotischen“ Korrespondenten des „Reveil“, bedanken.)

Paris, 6. September. Dem „Nord“ antwortend, sagt „Justice“:

„Sie wolle nicht, daß Frankreich für Rußland keine Sympathien hege, allein es wäre des Rufes französischer Freisinnigkeit unwürdig, dem moskowitischen Selbstherrscherthum das Opfer der demokratischen Ueberlieferungen und der Anhänglichkeit an die Freiheit zu bringen.“

Paris, 6. September. Der Herzog Audiffret-Pasquier erklärt in einem Briefe an den royalistischen Wanderredner Dewitt, die Zeit sei gekommen, sich offen zum Königthum zu bekennen, und dem Lande durch die Monarchie Philipps Ruhe und Gedeihen wiederzugeben.

Paris, 6. September. Ueber die (telegraphisch schon erwähnte) Verwendung von Hunden während der Manöver des 9. Armeekorps liest man im „Petit Journ.“:

„Vier Hunde werden per Regiment für den Vorpostendienst abgerichtet und benutzt werden. Ein Offizier oder an dessen Stelle ein Adjutant wird die Leitung des Dienstes haben. Die Instruktionen besagen, daß diese werthvollen Hülfsgenossen gut gewöhnt und sanft behandelt werden sollen; so oft sie den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, werden sie sogar geliebkost werden. Ein Soldat wird ganz besonders mit der Leitung eines jeden Thieres betraut werden. Die Hunde sind bei anbrechender Nacht neben den Doppelposten aufzustellen und Runden, welche den Feind vorstellen, werden versuchen, die Linie zu durchbrechen; andere Hunde werden vorangehen und das Terrain als Eklaireurs durchsuchen; man wird mehrere darauf abrichten, den Feind an der Uniform zu erkennen. Das Bellen wird bestraft, da der Hund den Feind oder jedes außergewöhnliche Geräusch nur durch Brummen ankündigen soll.“

Kopenhagen, 3. September. (Voss. Ztg.) Der Zar ist wieder vollständig wohl, er macht Ausflüge zu Wagen und mit der Bahn nach Frederiksborg, bisweilen sieht man ihn auch mit der Prinzessin Marie, der Gemahlin des Prinzen Waldemar, spazieren gehen, welcher inzwischen seinen Dienst auf der Flotte wieder aufgenommen hat. Heute, am Vorabend der eigentlichen Festwoche, feierte die Königin Olga ihren 36. Geburtstag. Die Zahl der Besucher auf dem alten Königsschlosse wächst von Tage zu Tage, gestern traf eine Komtesse Schimmelmann ein; Dienstag wird der Prinz von Wales mit seinem ältesten Sohne erwartet, der auch noch Unterkommen in Fredensborg finden wird, obwohl über 300 Betten besetzt sind. Und wie um die ganze Reihe der nordischen Besucher von der Themse bis zur Newa voll zu machen, ist auch der Besuch des Königs Oskar von Schweden angemeldet, der in nächster Zeit auf seinem Lieblingsschlosse Sofiero einzutreffen gedenkt. Von Sofiero nach Fredensborg ist nur eine kurze Strecke, die sich in ein paar Stunden machen läßt.

Auch französischer Besuch ist hier. Vorgestern lief nämlich der Glattdeckskreuzer „Chateau-Renaud“, Kommandant Kapitän F. Planche, in den inneren Hafen ein und wechselte mit der Batterie Sixtus den Salut. Die einfachste Kombination könnte die Ankunft dieses französischen Schiffes ja sehr leicht mit der Anwesenheit des Zaren in Verbindung bringen, darum wollen wir verrathen, daß der „Chateau-Renaud“ keine höhere politische Mission hat, sondern daß seine prosaische Augabe darin besteht, von Jahr zu Jahr zur Fangzeit in die inländischen Gewässer zum Schutze der französischen Fischer zu gehen.

In der inneren Politik gesellt sich zu den Gegnern der Befestigung ein neuer mächtiger Bundesgenosse — das Defizit. So lange das Estrup'sche Kabinet die provisorische Wirthschaft aus voller Kasse führte, konnten die Rechtenmänner sich immer noch auf den alten Verschwender-Text berufen: das Geld ist ja da. Dieser Trost ist nun vergangen und das drohende Gespenst der Unterbilanz giebt der Opposition eine mächtige Waffe in die Hand. Die Finanzlage des Reiches erklärt es wohl auch, daß die Regierung der wirthschaftlichen freihändlerischen Reformbewegung gegenüber eine abwartende Stellung einnimmt. Die Ansicht ist ziemlich allgemein, daß die wirthschaftliche Zukunft Dänemarks nur durch die möglichste Freiheit des Verkehrs gesichert werden kann Die Hebung der wirthschaftlichen Wohlfahrt ist sicher die beste Steuerpolitik, und ganz gewiß sind gute Finanzzölle besser als schlechte Schutzzölle. Diese manchesterliche Lehre findet selbst im Lager der Rechten warme Bekenner und auf dem Boden der Zoll- und Handelspolitik wäre zwischen den Parteien noch am leichtesten eine Verständigung zu erreichen.

Petersburg, 5. September. Die öffentliche Meinung und die Presse zeigen sich mißgestimmt über die Möglichkeit, daß Deutschland die Vermittlerrolle in der bulgarischen Angelegenheit übernehmen könnte. Man fürchtet, daß die Vermittelung des „ehrlichen Maklers“, selbst wenn sie in verständig russenfreundlichem Sinne erfolgt, mit dem Aufgeben der selbstständigen Politik bezahlt werde, die Rußland seit einigen Jahren verfolgt hat. Dieses Mißtrauen beherrscht alle Kreise.

Belgrad, 2. September. Finanzminister Vuics forderte die Tabakmonopol-Direktion auf, alle mit dem Publikum verkehrenden ausländischen Beamten in fünf Tagen zu entfernen, sonst werde er dieselben von Amts wegen ihrer Posten entsetzen, welche Maßregel vom „Odjek“ bejubelt wird. Ferner verurtheilte der Finanzminister die Gesellschaft zur Zahlung von 1,500,000 Franks Zollgebühren, welche durch angeblich unrichtige Auslegung des Monopolvertrages von Seite des gewesenen Finanzministers Mijatovics der Staatskasse entzogen worden seien. Gleichzeitig verbot der Finanzminister den Verbrauch von 600,000 Kilo verdorbenen türkischen Tabaks in Serbien.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. September. Die zufolge Anordnung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten seitens der Staatseisenbahn-Verwaltung eingerichteten Lehrwerkstätten haben sich bisher gut bewährt und als zur Erreichung des Zweckes, tüchtige Handwerker auszubilden und für den Eisenbahndienst der Lokomitivführer, Wagen- und Werkmeister geeignete Kräfte heranzuziehen, sehr dienlich erwiesen. Die Lehrzeit dauert vier Jahre und die Lehrlinge werden in den ersten zwei Jahren in allen Arbeiten, wie Schmieden, Drehen und Bohren unterrichtet. Alsdann werden die Lehrlinge verschiedenen Werkstattabtheilungen überwiesen und zuverlässigen Arbeitern zugetheilt, um mit den vorkommenden Arbeiten bekannt gemacht zu werden. Auch an den verschiedenen Werkzeugmaschinen erfolgt die Unterweisung, und zuletzt haben die Lehrlinge an dem Unterricht in den Fortbildungsschulen theilzunehmen. Die tägliche Beschäftigung ist auf zehn Stunden, unter Ausschluß der Sonntags- und Nachtarbeit, festgesetzt. Die Lehrlinge erhalten je nach den Leistungen und nach der Dauer der Lehrzeit einen Lohnsatz von 40 Pfennigen bis 1 Mk. 40 Pf. täglich. und zwar unter Abzug von 10 pCt. Spargeld, das nach beendeter Lehrzeit ausgezahlt wird. Nach gut beendeter Lehrzeit und Anfertigung einer Probearbeit erhalten die Lehrlinge ein Zeugniß, bei guter Führung und guten Leistungen die Weiterbeschäftigung als Geselle. Neuerdings machen die Staatseisenbahn-Direktionen mehr und mehr von der ihnen seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten gewährten Erlaubniß Gebrauch, in den Werkstätten die Lehrlinge nicht nur in der Schlosserei, sondern auch in der Tischlerei, Sattlerei und Drechslerei ausbilden zu lassen. Dies hat zu einer Erhöhung der Zahl der Lehrlinge geführt und würde sicher noch eine weitere Erhöhung zur Folge haben, wenn nicht laut Anordnung des Ministers Maybach die Annahme von Lehrlingen auf das durch den eigenen Bedarf der Verwaltung bedingte Maß beschränkt bleiben soll.

— Der Feldprediger mit Pauken und Trompeten, mit 50 Mann Soldaten — kurzum in der grandiosen Ausrüstung, wie ihn unser Oberregisseur Haas vor zwei Jahren, als er in Bellevue das Direktionsscepter schwang, über die Bühne gehen ließ, wird am Donnerstag zum Benefiz für die beliebte Opernsoubrette Frl. Selma Pfanny in dieser Saison zur ersten Aufführung kommen. Man wird sich des großen Erfolges von damals wohl noch erinnern, als Millöcker's „Feldprediger“ in der gerühmten reichen Besetzung, mit dem Musikkorps auf der Bühne, seine Premiere erlebte. Auch dieses Mal wird die Musik der einmarschirenden Truppen von Musikern des Artillerie Trompeterkorps ausgeführt und wird das Statistenpersonal der Bühne um 50 Soldaten bereichert. Herr Emil Haas wird diese Vorstellung mit dem ganzen ihm eigenen Geschick in Scene setzen, um der Benefiziantin, die so fleißig und stark beschäftigt war, wie kaum eine zweite Dame des Operettenpersonals, auch seinerseits eine Würdigung ihres Talents zu Theil werden zu lassen. Daß diese Anstrengungen auch in Rücksicht auf ihn selbst, als regieführenden Künstler, wie auf das Publikum, als zahlenden und demnach verlangenden Theil, geschehen, ist natürlich. Es dürfte somit dieser Wiederaufführung des reizenden „Feldpredigers“, zumal solche zum Benefiz des allgemein beliebten Frl. Pfanny stattfindet, starker Besuch zu Theil werden. Jedenfalls verdiente ihn die Dame, die durch ihre hübschen gesanglichen Leistungen in fast allen Operetten das Publikum so oft erfreut hat.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Die Insel Tulipatan.“ „Zehn Mädchen und kein Mann.“ — Elysiumtheater: „Krieg im Frieden.“ — Stadttheater: „Der Mikado.“

Vermischte Nachrichten.

— Die Wirkungen einer Heirathsanzeige hat jetzt ein Junggeselle in Frankfurt a. M. kennen gelernt. Derselbe suchte sich auf dem berühmten, nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Zeitungs-Anzeige ein Weibchen zu verschaffen. Er erklärte in einem inländischen illustrirten Blatte, daß er eine Frau von angenehmem Aeußern und feiner Bildung suchte, unter dem Hinzufügen, daß Vermögen nicht gerade erforderlich sei. Daraufhin erhielt er nicht weniger als 3648 Anerbietungen. Davon kamen aus Deutschland 2137 (aus Frankfurt 237), die übrigen aus aller Herren Ländern. 1827 Damen hatten kein Vermögen angegeben, die übrigen zwischen 1000 und 200,000 Mark. 278, offenbar nicht ernst gemeinte Briefe, waren darunter. 3112 Photographien waren beigefügt; die Rücksendung derselben erforderte 786 Mark Porto. Ein junges vermögensloses Mädchen aus dem Hannoverschen hatte das Glück, den Bräutigam heimzuführen.

— Lieutenant (zu einem Einjährigen, der Witze in einer Gesellschaft erzählt): „Merken Sie sich das, Einjähriger, so lange ich hier bin, habe ich die Witze zu machen und Sie höchstens darüber zu lachen!“

— (Zwischen Börsianern.) A.: „Diese Bergbesteiger haben's doch gut!“ B.: „Warum? Alle Augenblicke stürzt doch Einer herunter!“ A.: „Gewiß! Aber wenn er fällt, wird er ein gesuchter Mann. Unsereinen, wenn er fällt, lassen Alle liegen.“

— (Auf der Börse.) „Hast Du von den Sternschnuppen gehört? Es sollen in diesem Monat noch eine ganze Menge Sterne fallen.“ — „Mir ganz gleich! Ich hab' schon lange keinem Stern mehr etwas kreditirt.“

— (Im Bade.) „Können Sie schwimmen, Herr Cohn?“ — „Heißt ä Frag, wenn ich mich halt schon zwei Jahr' über Wasser.“

Bankwesen.

(Berliner $4\frac{1}{2}$ pCt. Pfandbriefe.) Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 10 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 6. September. Heute Vormittag 10 Uhr 40 Minuten begab sich Prinz Albrecht zu Wagen nach dem großen Exerzierplatz, um die Parade über das 1. Armeekorps abzunehmen. In den festlich geschmückten Straßen, in denen die Schulen Königsbergs und zahlreicher benachbarter Gemeinden Spalier bildeten, wurde Prinz Albrecht von der dichtgedrängten Menschenmenge mit brausenden Hochs begrüßt.

Bei der gestrigen Illumination, die sich auf die ganze Stadt bis in die entlegensten Gassen erstreckte, waren zahlreiche Kaufhäuser und Privatgebäude mit den Büsten des Kaisers, der Kaiserin und den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, mit Blumen und anderem Schmuck geziert. Der von sämmtlichen Kapellen und Tambours des Armeekorps ausgeführte Zapfenstreich war von großartiger Wirkung. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Heute Nachmittag findet im königl. Schlosse Paradediner, am Abend im Theater Festvorstellung statt. An dem Paradediner nehmen außer den Herren des Gefolges des Prinzen Albrecht sämmtliche Generale und Stabsoffiziere des Armeekorps und die Spitzen der Zivilbehörden Theil. Dem Prinzen gegenüber sitzt der Kriegsminister, ihm zur Rechten der kommandirende General, zur Linken haben die Divisions-Kommandeure ihre Plätze.

Heute Morgen nahm der Prinz eingehend die im königlichen Schlosse vorgenommenen Veränderungen, insbesondere den neu hergerichteten Krönungsgang und den sogenannten Moskowitersaal, in Augenschein und äußerte sich höchst anerkennend über diese baulichen Veränderungen und Verschönerungen.

Wilhelmshafen, 6. September. Das Offensivgeschwader ist heute früh zum Beginn der Manöver in See gegangen. Prinz Ludwig von Baiern, der während seines Aufenthalts hier der Reihe nach alle Marine-Etablissements eingehend besichtigt hatte, befand sich an Bord des Panzerschiffs „Kaiser“.

London, 6. September. Unterhaus. Die Bill, betreffend den Erwerb kleiner Grundstücke durch Bauern, wurde in dritter Lesung angenommen. Mit 117 gegen 42 Stimmen wurde beschlossen, daß die Bill für Schottland und Irland keine Geltung haben solle.

London, 6. September. Nach einer Meldung aus Exeter brach gestern Abend in dem dortigen Theater während der Vorstellung eine Feuersbrunst aus, welche das Gebäude gänzlich in Asche legte. Unter den Trümmern sollen bis jetzt 60 Leichen aufgefunden sein; gegen 20 verletzte Personen wurden in das Hospital geschafft.

London, 6. September. Nach weiteren Meldungen aus Exeter ist der Verlust an Menschenleben viel größer, als anfangs angegeben worden; bereits sind 130 Leichen, meist von Besuchern der Gallerie, aufgefunden, viele wurden im Gedränge verletzt, da nur ein einziger Ausgang vorhanden war. Von den Besuchern des Parquets, Parterres und der Logen retteten sich die meisten, ehe die Flammen um sich griffen; doch trugen viele in dem großen Gedränge schwere Verletzungen davon. Das Theatergebäude ist gänzlich ausgebrannt. Das Theaterpersonal ist gerettet.

Washington, 5. September. Der internationale Aerztekongreß wurde heute hier in Albauchs Opernhause vom Präsidenten Cleveland eröffnet. Es sind 5000 Aerzte zugegen, darunter 2000 fremde aus allen Welttheilen. Staatssekretär Bayard hielt die Begrüßungsansprache an die ausländischen Delegirten, welche Professor Unna aus Hamburg namens Deutschlands beantwortete.

Buenos-Ayres, 6. September. Während des Monats August d. J. sind hier 49 Dampfer mit 5611 Einwanderern eingetroffen. Die Zolleinnahmen betrugen während desselben Monats 3,082,000 Pesos für Buenos-Ayres und 510,800 Pesos für Rosario.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 5. September, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,38 Meter, Unterpegel — 0,66 Meter. — Warthe bei Posen, 5. September Mittags 0,26 Meter.